Mit Andreas in die Zukunft blicken

Heiligen-Serie Heiratswillige hoffen, dass am 30. November ihr künftiger Bräutigam erscheint

VON DR. MANFRED VEIT

Neuburg Weltweit – nicht nur in christlichen Ländern – warnt das Kreuz des heiligen Andreas vor Bahnübergängen. Dabei hat er gar keine Beziehung zur Eisenbahn. Nur die X-Form des Marterkreuzes des Heiligen gab dem Warnschild seinen Namen.

Andreas aus Kapharnaum war der Bruder des Petrus und wie dieser Berufsfischer am See Genezareth. Er war Gefolgsmann des letzten alttestamentarischen Propheten Johannes, dem Täufer. Jesus „warb ihn dort ab“ und berief ihn als ersten Jünger zu seiner Begleitung. Nach Christi Tod wanderte Andreas missionierend durch verschiedene Länder. In Konstantinopel, dem heutigen Istanbul, soll er Begründer des Bistums und damit der oströmischen Kirche gewesen sein. Deshalb versteht sich der orthodoxe Patriarch als Nachfolger von Andreas, so wie der Papst den hl. Petrus als Protagonisten betrachtet. Im griechischen Patras banden ihn Fanatiker im Jahr 60 an ein x-förmiges Kreuz und folterten ihn langsam zu Tode. Der Grund war die Heilung der Frau des Statthalters und deren Bekehrung zum Christentum.

Die Gebeine Andreas’ wurden 357 von Patras nach Konstantinopel übertragen. Der Kardinal von Amalfi raubte im achten Jahrhundert einige der Reliquien. In seiner Stadt Amalfi entwickelte sich ein ausgeprägter Andreaskult. Der Kopf des Heiligen wurde nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken 1462 nach Rom gerettet. Papst Paul VI. gab 1964 diese Reliquie an die orthodoxe Kirche zum Zeichen der Ökumene nach Patras zurück.

Mit dem Andreastag endet das Kirchenjahr. Daher ist die Nacht auf den 1. Dezember, die Andreasnacht, auch die Zeit, in der die Zukunft erahnt werden kann. Dazu mussten aber bestimmte Rituale eingehalten werden. Besonders heiratsfähige und heiratswillige Mädchen erbaten sich in dieser Nacht Auskunft über ihren Bräutigam.

So sollten vor dem Schlafengehen zwei Gläser Wein den Traum beflügeln und den Zukünftigen erscheinen lassen. Oder sein Gesicht sollte beim langen Blick in ein offenes Feuer oder in einem Spiegel erkennbar werden. Damit die Antwort vom heiligen Andreas auch bestimmt erfolgte, war die Nachfrage oftmals mit erschwerenden Bedingungen verbunden. So konnte ein Apfel helfen, der zur Hälfte vor Mitternacht gegessen, die andere Hälfte unter dem Kopfkissen verwahrt wurde. Eine Apfelschale, in einem Zug geschält, sollte, hinter sich geworfen, aus ihrer Lage den Namen des Bräutigams preisgeben. Auch nackt vor dem Bett kniend in den Spiegel schauen, soll manches Geheimnis gelüftet haben.

Der heilige Andreas ist auf dem Hochaltar der Pfarrkirche in Langenmosen zu sehen. Foto: Christa Söllner

In unserem Landkreis ist die Pfarrkirche in Langenmosen und die Krauthauskapelle in Neuburg dem Heiligen geweiht. Andreas ist Patron Russlands, Griechenlands, Schottlands, der Städte Neapel, Ravenna, Brescia, Bordeaux und Amalfi. Außerdem ist er Schutzpatron der Fischer und Eheleute. Die Bauern wollen aus dem Wetter am Andreastag auf den Erntesegen des kommenden Jahres schließen: „Andreasschnee tut den Saaten weh“.

»Am Rande notiert Seite 31